

Nun glühte seine Wange rot und röter
 Von jener Jugend, die uns nie entfliegt,
 Von jenem Mut, der, früher oder später,
 Den Widerstand der stumpfen Welt besiegt,
 Von jenem Glauben, der sich, stets erhöhter,
 Bald kühn hervordrängt, bald geduldig schmiegt,
 Damit das Gute wirke, wachse, fromme,
 Damit der Tag dem Edlen endlich komme.

Doch hat er, so geübt, so vollgehaltig,
 Dies bretterne Gerüste nicht verschmäht;
 Hier schildert' er das Schicksal, das gewaltig
 Von Tag zu Nacht die Erdenachse dreht,
 Und manches tiefe Werk hat, reichgestaltig,
 Den Wert der Kunst, des Künstlers Wert erhöht.
 Er wendete die Blüte höchsten Strebens,
 Das Leben selbst, an dieses Bild des Lebens.

Ihr kanntet ihn, wie er mit Riesenschritte
 Den Kreis des Vollens, des Vollbringens maß,
 Durch Zeit und Land, der Völker Sinn und Sitte,
 Das dunkle Buch mit heitrem Blicke las:
 Doch wie er atemlos in unsrer Mitte
 In Leiden bangte, kümmerlich genas,
 Das haben wir in traurig schönen Jahren,
 Denn er war unser, leidend miterfahren.

Ihn, wenn er vom zerrüttenden Gewühle
 Des bitteren Schmerzes wieder aufgeblickt,
 Ihn haben wir dem lästigen Gefühle
 Der Gegenwart, der stockenden, entrückt,
 Mit guter Kunst und ausgesuchtem Spiele
 Den neubelebten edlen Sinn erquickt,
 Und noch am Abend vor den letzten Sonnen
 Ein holdes Lächeln glücklich abgewonnen.

Er hatte früh das strenge Wort gelesen,
 Dem Leiden war er, war dem Tod vertraut.
 So schied er nun, wie er so oft genesen;
 Nun schreckt uns das, wofür uns längst gegraut.
 Doch schon erblicket sein verklärtes Wesen
 Sich hier verklärt, wenn es hernieder schaut.
 Was Mitwelt sonst an ihm beklagt, getadelt,
 Es hat's der Tod, es hat's die Zeit geadelt.